

Australien 2012

Inhalt:	Singapur
	Cairns
	Darwin
	Kakadu
	Ayers Rock
	Sydney
	Melbourne
	Bangkok

1.) Reisebericht Singapur

Mi, 1.8.: Flug

Flug über die Landschaft des Mittleren Ostens um Lahore bei strahlendem Sonnenschein. Da will das Kabinenpersonal, dass ich den Rollladen schließe, damit die anderen Passagiere sich ja nicht durch das Licht an die Zeitumstellung gewöhnen! Ich reiße mir eine Papierblende zurecht, durch die ich unbehelligt beobachten kann.

Do, 2.8.: Singapur

Fünf Stunden Aufenthalt, davon schnell zwei Stunden Rundfahrt mit einem Taxi, dessen Fahrer, Tony Ng, uns zu ausgewählten Sehenswürdigkeiten führt. Hier unter dem Äquator bricht die Dunkelheit schnell herein.

Theresa führt über den gesamten Urlaub einen ausführlichen Reisebericht.

Fr, 3.8.: Cairns

Zwischenlandung in Darwin, dann nach Cairns, Kewarra Beach. Gert hat sich ganz in der Nähe einquartiert, weil Renate zur Zeit in Europa ist.

Nachts ist es kühl, aber tagsüber wird es sehr warm.

2.) Reisebericht Cairns

Sa, 4.8.: Häuschen im Regenwald

Am Samstag sind wir bei der Morgendämmerung aufgestanden, haben uns schnell angezogen, sind schnell zum nahen Strand gelaufen und schon konnte man fast in Sekundenschnelle den *Sonnenaufgang* sehen. Weil wir aber noch länger am Strand bleiben wollten, sind wir auf die große, *schräge Palme* gerannt. Da haben wir ein Spiel erfunden: Man muss in weniger als 10 Sekunden ganz auf die Palme gerannt sein, man kriegt aber auch Bonuspunkte, wenn man von mindestens der halben Länge der Palme herunterspringt. Der zweite Bonuspunkt war, wenn man in weniger als 10 Sekunden auf die Spitze der Palme gerannt ist. Seitdem hat Papa Muskelkater am Bauch, ich nicht. Nach einiger Zeit waren wir aber doch hungrig und wir sind bei voller Sonne nach Hause gegangen.

Unser Haus sieht so aus als wäre es ein *Bretterhaus*, es liegt zwischen einem Mischmasch aus Bäumen, die es bei uns zu Hause nicht gibt, zum Beispiel Palmen und Bambus. Das Frühstück gibt es im Rezeptionshaus. Der Empfangsraum sieht übrigens ziemlich witzig aus: Er ist sehr geräumig und von zwei Seiten offen; obwohl es Winter ist, friert man nicht, im Gegenteil. Im Unterholz auf dem Hotelgelände gibt es *Kängurus und witzige Hühner*. Angeblich soll es auch zwei Meter große Echsen geben, aber wer weiß.

Gegen Mittag sind wir mit Onkel Gert nach Cairns gefahren, etwa 20 Minuten mit dem Auto. Erst sind wir in den *botanischen Garten* gegangen, wo es ganz viele bunte Blüten und Blumen und grüne Bäume gegeben hat. Und ich, Clara, habe sogar eine kleine Eidechse gesehen, die aber zum Glück keine zwei Meter groß war, sondern nur ein bisschen mehr als zehn Zentimeter. Papa entdeckte zehn Meter hohe Riesenfarne wie zur Dinosaurierzeit und eine Bananenstaude mit vergammelten Bananen und viele verschiedene Bromelien. Danach haben wir uns auf eine Wiese aus Kraut wie Breitwegerich gelegt und an unserem *Jetlag* herumgeschlafen. Nur einmalig, ansonsten hatten wir gleich den neuen Rhythmus, lediglich etwas müder als normalerweise. Zum Schluss waren wir zwei Stunden in einem *Touristenmarkt*. Ich habe mir ein grünes Armband gekauft mit einem kleinen Holzstück in der Mitte und dezenten Perlen. Das Essen war viel, aber teuer, von einem chinesischen Stand. Es war sehr lecker. Papa aß noch zwei Tage lang daran (wir haben einen Kühlschrank), deshalb hat es in unserem Zimmer noch zwei Tage lang danach gerochen.

Bei der Heimfahrt war es dunkel und von einer Seitenstraße aus haben wir das *Kreuz des Südens*, *Alpha Centauri und Antares* und ein Känguru im Zuckerrohr gesehen. Es war sehr schön und lehrreich oder vielleicht doch nicht, je nachdem, wie man es sieht, zum Beispiel das Känguru war nicht lehrreich aber das Kreuz des Südens schon.

Claries Story: Ich wollte vom Strand in unser verlassenes Häuschen im Regenwald zurücklaufen. Doch da verfolgte mich eine Horde blutspeiender Kängurus. Doch zum Glück war ich so mutig und lenkte sie mit einem Ast ab. doch da bin ich ohne zu kucken in ein Nest von Hühnern gestolpert. Doch die Hühner verwandelten sich in Dinosaurier und hackten mich an und verfolgten mich und verfolgten mich bis ins Unendliche. doch Au feinmal war EWasser da und die Hühner wollten nicht ins Wasser. Das Salzwasserkrokodil Hatte mich angefallen Bd es verwandelte ich in einen Drache der wütend Feuer spuckte. Ich rannte um mein Leben in die Rezeption , wo Chi dann umringt voni Bodyguards in einem Golfwagen Nach Hause Gefahren wurde.

Jetzt singt Clara nur noch Unfug, ich glaube, „wir werden uns jetzt besser auf den Frühstücksgang vorbereiten“.

So, 5.8.: Port Douglas

Mit Gert schlendern wir lange durch den *Touristenmarkt*, trinken frisch gepressten Zuckerrohrsaft und kaufen einen zusammenfaltbaren australischen Hut. Dann essen wir in der *Marina* zu Mittag.

Unsere Unterkunft Kerwabitch, äh *Kewarra Beach*, im Regenwald ist ganz schön. Trotz der etwa 110 Hütten hat man in der Anlage das Gefühl, fast alleine zu wohnen. Im offenen, großzügigen Rezeptions- und Essensraum, fast Teil des Regenwalds, kennen einen die sehr freundlichen Angestellten gleich persönlich.

"After 200 Meter - Cross the Roundabout - Second Exit towards Cairns."

Im Einkaufsmarkt sind die *Lebensmittelpreise* nominell dreimal so hoch wie in Deutschland, obwohl der Umtauschkurs und die Elektronikartikel eher 1:1 stehen. Laut Wikipedia hat sich der Preis für Eisenerz, Australiens Hauptexportartikel, in zehn Jahren nämlich versiebenfacht. Der Mindestlohn hier liegt bei 20000 Australischen Dollar pro Jahr.

An die Zeitverschiebung haben wir uns schon direkt nach der Ankunft einigermaßen gut gewöhnt, aber wir sind oft noch müde und schlafen hin und wieder am Tage. Ich träume von einem *Umhang* aus einer Decke, den ich mir dann gleich nach dem Aufwachen knote. Das ist praktisch.

Mo, 6.8.: Atherton Tablelands

Am *Milla Milla-Wasserfall* ist das Wasser jetzt im Winter sehr kalt. Rudolf schwimmt ein paar Meter im See und kehrt bald wieder um. Nur Clara schwimmt bis unter den Wasserfall und mehrmals unter ihm durch. Die nächsten Stunden hüllt sie sich in Decken.

Der *Baumwipfelweg* durch die Kronen des Regenwalds war lohnend. Auf den ersten 400 Metern des gepflegten Wanderwegs geben sechs Schilder an, dass man bei Nässe vorsichtig sein soll nicht *auszurutschen*. Sie sind hier typisch, sie stehen in Einkaufszentren, auf den Straßen und eigentlich überall, manchmal unterstrichen von einem dazudrapierten, funktionslosen Putzeimer. Den *Curtain Fig Tree* gibt es auch noch.

Di, 7.8.: Green Island

Überfahrt mit einem großen Katamaran als Fährschiff. Unterwegs sehen wir zwei *Wale* mehrmals aus dem Wasser springen. Das Schiff stoppt die Motoren, bis sie vorbeigezogen sind.

G.I. ist eine *Insel* mit Regenwald, sie machen auf nobel, keine Wege sondern nur Stege, teure Massenabzocke, vom Ambiente her eher Durchschnitt. Schnorchelausrüstung gibt es zwar kostenlos, aber erst am letzten Tag erfahren wir, an welcher Stelle es sich zum Schnorcheln gelohnt hätte. Das Restaurant ist bei offenen Türen derart gekühlt, dass sich kein einziger Gast hineinsetzt. Aber an anderer Stelle große Klappe bezüglich Umwelt.

Wandernde Bäume stehen auf *Stelzenwurzeln*, die je nach Umgebung auf einer Seite abgebaut, auf der anderen neu gebildet werden. So legen sie abhängig von ihrer Umwelt in fünf Jahren bis zu zwei Meter zurück.

Zum *Sonnenuntergang* gibt es Getränke. Lustig ist, dass aus dem Bierbecher schon eines der aufdringlichen *Green Island Hühner* gegessen hat. Eine leutselige Greisin, die früher die Krokodilfarm aufgebaut hat, ist auch immer mit dabei.

Der Sternenspaziergang fällt wegen des bedeckten Himmels aus, wenn auch der Führer sichtlich an meinem Astrolabium interessiert wäre. Bei der *Nachtwanderung* sehen wir Krabben; es gibt Ameisen, aber wir probieren sie nicht.

Wenn das Abendessen doppelt so *teuer* ist wie normal, mal einen Faktor drei für die Umrechnung, dann kostet es für fünf Personen an zwei Tagen aufgerundet ein Kilo. Micha hatte es etwas günstiger schon von daheim aus bezahlt.

Für den Internetzugang wollten sie 1,50 Dollar pro Viertelstunde, deswegen mailen wir die nächsten Tage nicht. Wir haben unser *iPad* dabei, auf dem sich weit weniger komfortabel schreiben und insbesondere nachkorrigieren lässt als auf einem PC. Warum bloß gibt es im Deckel keine brauchbare Tastatur mit Cursortasten? Dazu das insuffiziente Dateisystem. Aber das Tablett ist kleiner, die Akkus halten länger, es bootet nicht lange und ich habe mir einige pdfs draufgeladen, die ich meist vor der Morgendämmerung lese.

Mi, 8.8.: Great Barrier Reef

Überfahrt zu einem *Schwimmponton*, der am äußeren Riff verankert ist.

Die Fahrt mit dem *Tauchboot*, Semi Submarine mit Rundumverglasung unter Wasser, ist beeindruckend. Noch mehr das *Schnorcheln* durch die vielgestaltigen *Korallen*. Die Tide steht gerade so, dass die Korallen tiefer als eine Armlänge entfernt sind. Harte und weiche, Gehirn- und Geweihkorallen, eingewucherte Muscheln und vieles Wundersame mehr. Wir schwimmen an seichten Stellen etwa 1,5 Meter über ihnen, dann wieder über Schluchten oder Fischschwärme. Wie fliegen! Allerdings darf man nicht zu weit weg schwimmen, Rudolf holen die zwei Bademeister - Life Guards hört sich gleich viel bedeutender an - wieder mit dem Boot zurück.

Freundlicherweise bekommen wir ein zweites Essen, nachdem sie das erste während unserer Unterhaltung mit dem Nachbartisch buchstäblich hinter unserem Rücken abgeräumt haben.

Do, 9.8.: Cairns (2)

Auf der Überfahrt nach Cairns sehen wir wieder *Wale*. Wir mieten statt des vorbestellten Autos einen höheren Van, weil uns das wegen des Linksverkehrs übersichtlicher erscheint.

Clara geht im Einkaufszentrum nicht verloren ;-)

Die Straße nach *Crocodylus* ist jetzt geteert und endet dort auch nicht mehr, sondern ist bis auf 100 Kilometer vor Cooktown mit Autos befahrbar. Vielleicht sind die letzten 20 Jahre, vor denen wir bereits hier waren, ein wesentlicher Teil der Zeit seit der weißen Landnahme? Statt der Backpacker sind die Gäste, genau wie wir, noch der gleiche Jahrgang, aber sie reisen mit dem Auto an. Jede Familie hat jetzt ihre eigene Hütte mit PVC-Boden in der Nasszelle auf dem Tag und Nacht beleuchteten Gelände. Trotzdem sieht es noch so ähnlich aus wie damals, Steckdosen gibt es nur im zentralen Raum, aber Melomys, die sich nachts gerne durch den Rucksack fressen, überall. Wir hängen unsere Sachen an Claras *Reepschnur* auf, sie bleiben unbehelligt. Eine Maus in unserer offenen Zelthütte erschreckt die Mädchen ziemlich!

Sophia ist etwas *krank*, Halsweh etc., wir verschieben deswegen die Regenwaldwanderung auf morgen. Wir gehen einen 2,5 km langen *Pfad* durch den Regenwald, durch üppig wuchernde Vegetation wie im Bilderbuch! Es ist ausgesprochen beeindruckend! An einem Baumstamm sitzt ein *Boyd's Forest Dragon* (eine endemische Agamenart). Die ganze Nacht über hören wir *Urwaldgeräusche*, Schoten der Chestnut (*castania spurma australis*) und anderes knallen auf das Dach unserer und der benachbarten Hütten und übertönen unsere eigenen Schlafgeräusche.

Fr, 10.8.: Crocodylus

Bevor die Anderen aufstehen, treibt sich zwischen unter den Tischen im Frühstücksraum ein *Waran* (*lace monitor*, *varanus varius*) herum.

Ich esse zu viel Ahornsirup auf dem Brot, so dass ich etwas Dumping bekomme.

Wir hören die folgende Konversation mit. Vater: „Ich weiß, dass Ihr zwei liebe Kinder seid und Eure Hilfsbereitschaft zeigen wollt. Deswegen gebe ich Euch jetzt die Gelegenheit, mir beim Abtrocknen zu helfen!“ Die Kinder spielen seelenruhig weiter. Er wiederholt seinen Appell, die Kinder bleiben ungerührt. Darauf bricht er ihr Spiel ab und schickt sie zornig zum Zähneputzen.

Später *beklettern* wir die riesige Würgefeige vor unserer Hütte, Micha wäscht (Bild: Am neunten Tag. Mein Rucksack wiegt nur 8 kg). Die Kinder knacken mit anderen zusammen eine *Kokosnuss*. Wir ruhen uns bis 14 Uhr aus und fahren dann, als wir erkennen, dass die Früchteprobe am Cape Tribulation zu weit entfernt ist, zum *Strand* und lesen unter einen dicken Baum.

Abends nehmen wir an einer geführten Wanderung durch's Unterholz teil. Ein großer Bau, mindestens 20 m³ Erde, dient einem Hühnerpaar (Megapodium) durch die Wärme der Zersetzung als *Brüter*. Eine pflaumenähnliche Frucht treibt nur, wenn sie vorher durch den Cassowary gegangen ist. Der Paradise Kingfisher legt ein Ei in einen angebohrten *Termitenbau*, der beim Brüten für Wärme, beim Schlüpfen für Nahrung und nach dem Flüggewerden noch einige Wochen lang für Schutz sorgt. Nach der Paarung in Neuguinea kommt dieser Vogel zu genau diesem Termitenbau zur Eiablage zurück. Es gibt harte Lianen, sie wachsen von unten auf die Bäume, und weiche von oben hinunter. Die Holzart der *Schwarzen Palme* ist schwer und sehr hart. Eine andere ist wenig belastbar, nah am Wasser und leicht verzogen.

Sa, 11.8.: Cape Tribulation

Um 11³⁰ Uhr nehmen wir an einer Bootsfahrt durch die *Mangroven* am Cooper Creek teil. Auf den Sandbänken sonnen sich die *Krokodile*. Sehr gefährlich, sehr beeindruckend! - auch wenn Mama anfangs glaubt, dass die Tiere nicht echt seien, weil sie sich so wenig und langsam bewegen.

Dann fahren wir weiter nach Norden. Clara *bricht* den ganzen Tag immer wieder ein wenig. Um 14 Uhr sind wir beim *exotische Früchte* Probieren. Der Bauer ist Biologe und hat das ihm anfangs noch unbekannte Obst überall in den Tropen auf den Märkten zusammengesucht, bestimmt, die Samen gesammelt und versucht, Einfuhrgenehmigungen nach Australien dafür zu bekommen, letzteres mit wechselndem Erfolg. Dafür kann er uns jetzt eine Auswahl von zehn erlesenen Früchten kosten lassen, die in reifem Zustand nicht transportfähig sind, aber exzellent und sehr verschieden schmecken! Der Custard Apple Rollinia und der Starapple mit Latex zum Beispiel. www.capetrib.com.au, Exotic Fruit Farm.

Eine der Schwierigkeiten ist übrigens, dass er zwar die Samen, aber selbstverständlich nicht die bestäubenden Insekten einführen konnte, so dass er die Pflanzen um Teil selbst bestäuben muss; insbesondere Iuvenilla, deren zugehörige Käfer leider ausgestorben sind. Weitere Schwierigkeiten machen die Zyklone, etwa *Yassi* vor 14 Monaten.

Saure *Orangen* sind vor 3000 Jahren in China aus einer Kreuzung von Pomelo und Mandarinen entstanden, süße sind eine nicht über Samen vermehrbare Mutation davon. *Grapefruit* waren vor 300 Jahren die häufigste Zitrusfrucht; erst seit sich die Geschmacksvorstellungen mit dem nun verfügbaren Zucker verändert haben, erscheinen sie als zu sauer.

In einem Rasthaus bestellen wir Känguru-, Emu- und Krokodilburger, die allerdings hauptsächlich nach der verwendeten Soße schmecken und *Brotfrucht*, sie ist auf die Dauer reichlich fade. Den Brotfruchtbaum sollte William Bligh als Billignahrung für die Sklaven auf den Zuckerrohrplantagen in die Karibik bringen, was beim ersten Mal bekanntermaßen scheiterte, auch deshalb, weil den Matrosen das Trinkwasser als zu wertvoll für das Gießen der Setzlinge erschien.

Früh um fünf unternehme ich einen kleinen Spaziergang, um Sterne anzuschauen. Von Sirius aus geht es nach Süden über Canopus, Achernar bis Fomalhaut und Grus. Der Mond zieht gerade am *Jupiter* vorbei, mit nur 4' pro Viertelstunde ?!

So, 12.6.: Darwin

Liebe Mama, im Anhang ein Bild von einer *Kunstaussstellung* unter freiem Himmel.
Gruß Rudolf

3.) Reisebericht Darwin

So, 12.6.: Darwin (1)

Im Hotel würde WLAN 11 \$/h kosten, ein typischer Preis in Australien. Deswegen essen wir bei *McDonalds*, wo der Zugang generell kostenlos ist.

Ein Wirbelsturm zerstört 1974 Darwin vollständig. In den nächsten Tagen werden 30 k von 42 k Bewohnern ausgeflogen, die größtenteils nicht mehr zurückkommen wollen.

Werbeschild eines Optikerladens: "UBreak, IFix It"

Mo bis Do: Der Kakadu-Nationalpark ist außerordentlich eindrucksvoll, siehe Extrabericht.

Wir kaufen *Jahrmarkts-Zwitscherpfeiferl*. Die junge Verkäuferin spricht uns auf Deutsch an, sie kommt aus Stuttgart. Als nächstes bestellen wir uns an einem anderen Stand Pfannkuchen. Der Angestellte ist Deutscher. Das ist nicht untypisch.

Fr, 17.8.: Darwin (2)

Vormittags nützen wir nochmal das kostenlose WLAN: Heike schreibt, unsere Rückstauklappe melde Alarm und im Schwimmbecken gebe es *Kaulquappen*. Letzteres stellt sich im Nachhinein als Verwechslung heraus.

Am Flughafen werde ich rausgefischt, weil sie auch bei der Kontrollmessung Sprengstoff bei mir detektieren. Die anschließende persönliche Kontrolle ist allerdings ausgesprochen nachlässig.

4.) Reisebericht Kakadu-Nationalpark

Mo, 13.8.: Kakadu

Wir fahren mit elf anderen Touristen, Holly und Tristan die nächsten vier Tage durch die Gegend am Gjagadu-Nationalpark. Tristan, unser Reiseführer und Fahrer des Geländebusses, erzählt viel. Zum Beispiel von der *Kultur der Eingeborenen*. Sie strafen ihre Kinder, indem sie ihnen entweder Extrakt vom Icybusch auf die Unterlippe schmieren, so dass sie aufschwillt und die Kinder drei Tage lang vor Schmerz nicht reden können, oder indem sie ihnen White Milk Tree Saft in die Augen reiben, so dass sie für einige Tage erblinden. Wenn sie bei einer Beziehung zu einer unerlaubten, zu nahe verwandten Stammesgruppe (Skingroup) entdeckt werden, werden Frauen von den anderen Frauen geschlagen, bis ihnen die Knochen brechen. Männer bekommen einen Speiß mit beidseitigen Widerhaken durch die Schenkel getrieben und werden in die Wildnis gejagt. Sie dürfen erst wieder zurückkommen, wenn sie den Speiß entfernt haben, was erst geht, nachdem sich nach sieben Tagen das Fleisch entzündet hat. Zum Teil werden solche Strafen noch heute legal parallel zum westlichen Justizsystem ausgeführt. Das wird in einer seltsamen Art von aufgeklärtem Relativismus als gleichrangig mit unserer Kultur dargestellt.

Wir besichtigen 20000 Jahre alte *Felszeichnungen*, die in Schichten übereinandergemalt sind. Zu sehen sind die obersten, heutigen. Mit Radiocarbon sind die allerdings nicht zu bestimmen, weil die Holzkohle ausgewaschen worden ist. Außerdem ist das Alter für die Aborigines sowieso nicht wichtig. Kennzeichen dafür, wie sehr die Eingeborenen mit dem Land verbunden sind, ist, dass sie ihre Kultur so lange Zeit, vielleicht 60000 Jahre, seit sie auf den australischen Kontinent gekommen sind, kaum verändert pflegen. Das scheint sie tatsächlich von Menschen zu unterscheiden, die sich qualitativ weiterentwickelt haben. Insofern ist es schon interessant, etwas über solche Altsteinzeitler zu erfahren. In ihrem Selbstverständnis besitzen sie das Land nicht, sondern sie behüten es. Dass kurz nach der menschlichen Besiedelung in Australien ein Massen-

aussterben der großen Beuteltiere eingesetzt hat, wird im Zusammenhang mit der vorbildlichen Naturverbundenheit allerdings nie diskutiert.

Wir unternehmen wieder eine beeindruckende Bootsfahrt auf dem *South Alligator River* mit sehr vielen Krokodilen und einheimischem Führer, der etwas schwer verständlich ist, so wie die meisten Führer hier. In Arnhemland führt er uns seine *Speerschleuder* vor. Sie wird für den Krieg oder die Jagd verwendet. Beuteltiere nehmen hier ja die ökologischen Nischen von Säugtieren der anderen Kontinente ein. Kängurus sind laut Joseph Banks im Gegensatz zu Hasen viel größer. Aborigines halten den Speer am Ende. Dabei ist der Führer stolz darauf, dass seine Speerschleuder ein Universalinstrument ist und sich auch als Keule und zum Tönemachen eignet. Tja.

In der *Ekliptik* erkennt man Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock.

Di, 14.8.: Kakadu

Roadtrains sind Lastzüge, deren erster Anhänger einen Auflieger für den zweiten hat. Oder auch Lastwägen mit zwei (drei?) ganz normalen Anhängern.

Die *Landschaft* wechselt sich ab zwischen dichter Savanne auf erdig-verdorrttem Boden und lichtem Dschungel mit Palmen; stellenweise alle 50 Meter ein Termitenbau. Wir werden an den vier Tagen 1400 km herumgefahren, etwas viel.

Dann stehen *Felszeichnungen* auf dem Programm, zum Beispiel von den Mimigeistern oder vom Ungeheuer *Nabulwinjbulwinj*, mit dem die Eingeborenen ihren Kindern Angst machen, damit sie in der Nähe der Gruppe bleiben; junge Mädchen werden nämlich gerne vom Nachbarstamm geraubt. Ein Weißer ist in typischer Pose dargestellt, Hände in den Hosentaschen. Eine Figur mit geschwollenen Gelenken soll ein Warnzeichen vor Strahlenschäden durch das Natururan sein. Die Felszeichnungen sind Aufzeichnungen ihrer Geschichten, aber man muss diese kennen, um sie zu erkennen. Fotos und Namen von *Verstorbenen* werden übrigens unkenntlich gemacht, zum Beispiel an der Informationstafel am Parkeingang. Im Vorspann von Fernsehdokumentationen wird gewarnt, dass Darsteller gestorben sein könnten und man sie nicht anschauen soll, wenn man sich davon verletzt fühlen könnte. Der Clanchef Big Bill bildet da eine Ausnahme, damit seine Anliegen nicht vergessen werden.

Aussichtspunkt, Felsen mit fernen Falkenhorsten. *Parragonfalken* erreichen 300 km/h im Sturzflug auf die Beute, z.B. Kakadus. Das entspricht einem freien Fall aus über $v^2/2g = 350 \text{ m}$ Höhe.

Die Sonne steht 65 Grad hoch. Während unterhalb der kleinen Felsstufe noch Schilder stehen, dass Krokodile Menschen vom Ufer wegschnappen, steht oberhalb, dass der Bach überwacht ein Krokodil gegebenenfalls eingefangen werde. Der Wasserfall im tiefen *Felsensee* ist herrlich. Wir baden lange, aber zu kurz.

Über die *Waschbrettpiste* rast Tristan mit sicherlich mehr als den erlaubten 70 km/h , damit die Reifen nur auf den Spitzen der Rippen aufsetzen. Er bewegt das Steuer eher so, als würde er ein schwimmendes Boot lenken.

Wir kommen an einem *Buschbrand* vorbei, den ein paar schwarzer Vögel, Brown Kites, nützen, um flüchtende Beutetiere zu greifen. Angeblich tragen sie dafür manchmal den Brand sogar absichtlich weiter. Es brennt nicht stark, im Gegenteil, es lodern nur hie und da wieder höhere Flamen auf, insgesamt sieht es für Fußgänger recht ungefährlich aus. Im Gegensatz zu den großen Feuern in anderen Teilen Australiens, wo dürres Gras nicht regelmäßig abgebrannt werden kann und auch höhere Temperaturen erzeugt.

Die spiralförmigen Samen von *Speergras* strecken sich bei Feuchtigkeit und richten sich auf.

In einem Rasthaus aus Termitenlehm darf Clara eine *Python* halten und streicheln. Tristan hat daheim auch zwei, denen er einmal im Monat eine Ratte aus der Tierhandlung verfüttert.

Am Abend kommt es zu einem lustigen Streitgespräch zwischen Tristan, der das Commonwealth und die englische Königin als Staatsoberhaupt behalten will, und Molly, einer alten Republikanerin, die "*Waltzing Mathilda*" als Nationalhymne haben möchte. Eine Diskrepanz zwischen dem Hintergrund vom "sundowner" Viehdieb und dem Ideal vom freien Swagman.

Abends steht *Mars* noch ein letztes Mal minimal westlich der Linie Spica-Saturn. Morgens erscheinen die beiden Magellanschen Wolken etwas schwach.

Mi, 15.8.: Kakadu

Clara lernt den *Mastwurf* (Webeleinstieg). Heute schlichte ich das Reisegepäck der Gruppe in den Kofferraum. Tristan ist ganz nervös, weil diesmal noch so viel Platz übrig bleibt.

Bootsfahrt durch die *Katherine Gorge*, ähnlich einem etwas kleineren Donaudurchbruch aus rotem Granit. Der Fluss führt zur Zeit viel weniger Wasser als die Pegnitz, aber zur Regenzeit schwillt er gewaltig an. (Vor einigen Jahren hat es in die Fleischabteilung von Woolworth ein Krokodil geschwemmt.) Am sandigen Ufer liegen die Brutgebiete der Süßwasserkrokodile. Eine Grundschulklasse aus fünf Eingeborenenkindern, also *Binning*, glaubt, im Wasser eine Schlange entdeckt zu haben. Als ich auch nachschaue, finden sie sie nicht mehr: "*Boländer moved it!*"

Mittagessen gibt es an einer Raststation mit *Wallabiesäuglingen*, einem darf Clara die Flasche geben, und einem Laden mit Kunstgegenständen von Eingeborenen.

Am Ortsrand von Katherine strömt ein gefasster Bach aus einer ergiebigen *warmen Quelle*, wir und viele Ausflügler baden drin. Eine Stunde lang haben wir unseren Spaß in ihr, dann machen wir noch einen Abstecher zu einem sechs Meter hohen *Termitenbau*. Diese Bauten können pro Jahr um zehn Zentimeter wachsen, etwa so schnell wie Haare, Fingernägel oder die Kontinentalverschiebung.

Die französische Familie fährt zurück, sie hat nur drei Tage gebucht. Aber wir haben uns eh kaum mit ihnen unterhalten können.

Auf unserem heutigen Zeltplatz grast eine Herde Wallabies. Sie hüpfen zwar davon, als wir kommen, aber sobald es dunkel wird, kommen sie wieder. Ihre Beberle sind trockenhart und stören nicht. In den *Zelten* stehen wie immer zwei Gitterbetten, sie haben Steckdosen und Ventilatoren. In meinem sitzt eine handtellergroße Spinne, die ich nicht erwische. Auf Englisch gibt es übrigens zwei Wörter für giftig: *Poisonous* für Dinge, die man nicht essen darf, zum Beispiel die Kröte, und *venomous* für Zeug, das beißt oder sticht, zum Beispiel Schlangen. Wolleruhs scheint es in Wirklichkeit gar nicht zu geben < doch: Bergkängurus ↗ 21.8. >.

Abends brät Holly *Krokodil- und Kängurufleisch*, danach rösten wir am Lagerfeuer unter dem Sternenhimmel Matschmellos, sie finden aber keinen besonderen Absatz.

Mars steht heute deutlich östlicher als gestern (↗ App SkyView).

Do, 16.8.: Kakadu

Die *Termitenbauten* heute stehen auf freiem Feld, sie sehen aus wie in Nord-Süd-Richtung aufgestellte Platten, auch dies wieder, um die Temperatur des zu $\frac{2}{3}$ unterirdischen Baus regulieren zu können.

Hauptattraktion sind heute wieder drei *klare Badebäche*. Der erste stürzt aus einer trockenen Ebene in eine enge Schlucht und lässt dort einen Regenwald wachsen. Der zweite bildet eine Kette von Badebecken, die wir - und nicht nur wir - als Gegenstromanlage nützen. Der dritte fällt in einen frequentierten Badesee. In einer Gumpe im Wasserfall tauchen wir nach dem Grund. TD Nach unserer Tour hat Holly eine gute Woche frei. Sie will durch die Wildnis wandern: Einen Bach hoch, den nächsten runter.

5.) Reisebericht Ayers Rock

Fr, 17.8.: Alice Springs (1)

Unsere Unterkunft liegt weit außerhalb von Alice Springs, was für heute egal ist, dafür haben wir kostenloses WLAN. Mir ist schlecht, ich bin schlapp und schlafe bald ein.

Sa, 18.8.: Uluru (1)

Abfahrt um 5⁵⁵ Uhr c.t. in einem *klapprigen Bus* ohne Kopfstützen. Erst zum Sammelpunkt, dort bekommen wir Nackenrollen, wie sie sagen, als "Gift". Dem Eigengeruch nach zu schließen könnte das stimmen. Dann zum 500 km entfernten Uluru. Unterwegs halten wir zum *Holz-sammeln* für das abendliche Lagerfeuer. Die Stämme sind von vergangenen Buschbränden bereits angekohlt, mein Hemd ist es hinterher ebenfalls.

Bei der flachen, eher kurzen Wanderung zu den Olgas (*Kata Tjuta*) wird mir wieder etwas schlecht. Seltsam.

Jerry waffelt hauptsächlich Müll. Vermutlich hat sie in ihrer Ausbildung auch gelernt, wie man lustig ist. Jetzt gibt sie sich redlich Mühe, das anzuwenden. Mit tut schon fast das Ohr weh, als sie ihre Schlagerdauerbeschallung auch noch mitsingt und den Takt aufs Lenkrad schlägt. Die majestätische Stimmung, die der *Uluru* ausstrahlt, fördert das aber nicht. Exakt in dem Moment, als die Sonne untergeht, glaubt sie, uns zum Sektanstoßen zusammentrommeln zu müssen. She can me, lass mir mei Ulleruh!

Sophia schläft in einem *Swag* unter den Sternen. Entgegen *Jerrys* Beteuerung friert sie ziemlich. Ihr Verhältnis von Volumen zu Oberfläche ist deutlich kleiner als bei der konvexeren *Jerry*. Ich führe *Uwe*, einen der zwölf Deutschen aus unserem Bus, und zwei der vier Italiener durch die Sterne des Südhimmels.

Zu *Therasas* Refrain brauchen wir nur noch einen Ohrwurm: „Ich bin im großen Becher - Du bist im kleinen Becher!“

So, 19.8.: Uluru (2)

Aufstehen um 5¹⁰ Uhr zum *Sonnenaufgang* am Uluru. Besteigen ist zwar erlaubt, wir sollen es aber auf Wunsch der ortsansässigen Kulturträger unterlassen. Die ganze Busbesatzung wandert um den Uluru herum, nur *Theresa* will lieber im Bus bleiben. Ich bleibe bei ihr, wir schauen uns den Sonnenaufgang von einer Aussichtsplattform aus an. Als die anderen zurückkommen, gehe ich ihnen entgegen. *Clara* und ich erklopfen hohle Stellen hinter der *Sandsteinplattenkruste* und versuchen, eine Melodie zu trommeln.

Ein Aborigine führt uns zu ein paar Felszeichnungen, ein „Interpreter“ übersetzt uns seine Ausführungen zur Initiation ins Englische. Der Eingeborene trägt eine zerrissene Hose und nicht passende Schuhe, ihm fehlen die Schneidezähne und er hinkt. Bei kurzem Überschlagen erscheint es wahrscheinlich, dass sein Großvater noch als Steinzeitmensch geboren wurde. Der Interpret erzählt mir auf Nachfrage, dass sie *nur bis drei zählen* konnten, zwischen vier und 1000 konnten sie nicht mehr unterscheiden. *Dreamtime* nennt er lieber Schöpfungszeit, weil sie nicht vergangen und keine Phantasiegeschichte ist, sondern real und gegenwärtig.

Aussichtspunkt zwischen Mt. Connor und Salzsee, *Fe³⁺*.

In einem schweren Topf mit massivem Boden bäckt *Jerry* am Feuer *Brot*, in dessen kreuzförmige Einschnitte geriebener Käse schmilzt und eindiffundiert.

Jetzt schlafe ich im *Swag*, einem massiven, großen Biwaksack aus Segeltuch mit dicker Schaumstoffmatratze und Schlafsack. Heute ist es wärmer als gestern, so ich dass meine beiden Extradecken bald wegschiebe.

Mo, 20.8.: Kings Canyon

Auf um 5³⁰, ab um 6³⁰. Wir gehen unten in den *Canyon* hinein, die anderen wandern oben um ihn herum. Zwar ist er wie eine von senkrechten Felswänden umschlossene Oase, aber bei weitem nicht so friedlich entrückt wie in meiner Erinnerung. Ich steige das Flussbett noch weiter hinauf, immer möglichst in der Deckung von Eukalyptusbäumen und Blockwerk, weil das Verlassen der Wege verboten ist, finde aber auch dort keine lauschigen Wasserlöcher mehr. Dafür, wieder zurück auf dem befestigten Weg, ein *Känguru*, das mich fast über den Haufen gehoppelt hätte. Ein Schild zu Greifvögeln: "They're mainly hunting reptiles". Also was sind diese Nachkommen der Raptoren hauptsächlich?

Nach dem Mittagessen verlassen uns Amelia aus Turin, Denis aus Holland („*haichens*“) und andere. Wir steigen in einen Geländelaster um und brettern über eine Schotterstraße weiter, mit kurzem Halt zur Aussicht auf den 142 Millionen Jahre alten Meteoritenkrater *Gosse Bluff*. Am allabendlichen Lagerfeuer applaudieren wir einem Schattentheater ;-)

Jerry ist gar nicht mehr so übel, nachdem sie ihren Humor und die Lautstärke auf uns eingestellt hat. Sie ist rund um die Uhr voller Einsatz und sie erzählt auch ganz interessant.

Di, 21.8.: Palm Valley

Die Männer jagten *Euros* (= *macropus robustus*).

Durch die *Glenn Helen Gorge* fließt der Finke River, wenn er denn fließt. Zur Zeit steht das Wasser dort noch tief, aber die Pfützen im Flussbett auf dem Weg dorthin sind salzverkrustet. Hier war das Rückzugsgebiet der regionalen Aboriginesclans bei Trockenheit. Sonst haben sie es das Jahr über geschont und sauber gehalten. Bei einer weiteren Trockenheit haben die weißen Farmer dann 2500 Rinder dorthin getrieben, das gab ein Fiasko.

Auf dem Weg zu einem weiteren Aussichtspunkt entdecken wir ganz nah auf einem Felsabsatz ein *Wallabie*. Überhaupt entdecken wir, meist von der Straße aus, einiges: Pferde, Kühe, *Kängurus*, *Kamele* und einen *Dingo*. Der kauert etwas unnatürlich am Straßenrand und als er sich aufmacht, sehen wir dass er nur noch langsam und mühsam auf drei Beinen hinkt, den linken Hinterlauf hat er immer bis zum Körper angezogen. Er kommt nicht weit, lässt sich erschöpft nieder und sieht bemitleidenswert aus. Als wir schließlich weiterfahren und er nichts von uns bekommen hat, läuft auch er locker und leichtfüßig davon.

Das paradiesische *Palm Valley* ist von reich gegliederten Felswänden eingesäumt, etwa eine halbe Seillänge hoch. Ich probiere ein bisschen, der Sandstein ist sehr griffig, er hat viele Kanten. Einige Pflanzenarten leben dort seit der Zeit abgeschieden, als das australische Zentrum noch tropisch feucht war.

Unser letzter Aussichtspunkt ist eine malerisch überhängende Platte in den MacDonnell Ranges.

Mi, 22.8.: Alice Springs (2)

Als wir im Outback waren, fand in A.S. im trockenen Bett des Todd-River die jährliche Regatta statt. Nur einmal musste sie bisher ausfallen, weil Wasser im Fluss war.

ANZAC-Hill, Todd-Road, Atlas kaufen, RFDS-Museum mit Rettungsflugzeugattrappe.

Flug über Wüsten und Salzseen nach Sydney.

Catherine produziert Lentikularstereogramme in Paris, ihr Mann war früher medizinischer Assistent bei den Rallyes Paris-Dakkar. Cd@morning1.com, www.emotiongallery.com.

Uwe.sommer@eurovia.de macht Fahrradurlaube und war im Winter zum Skiwandern in Norwegen. Wir beide reichern das gemeinsame Abendessen noch mit Zwiebeln an.

6.) Reisebericht Sydney

Hier gibt es ein solches Feuerwerk an Eindrücken, dass ich mit dem Schreiben nicht nachkomme, sondern mich stattdessen der Stadt widme. Der Reisebericht ist also paradoxerweise deswegen so knapp, weil es so viel zu erzählen gäbe.

Mi, 22.8.: Kai

Abendspaziergang zum *Circular Quai* und entlang der *Rocks*. Um die Pylonen der Harbour Bridge kreisen *Vögel* im Scheinwerferlicht auf der Jagd nach Insekten.

Nach jedem Flug waren bisher die Zeiten des Sonnenuntergangs deutlich unterschiedlich. Und hier, weiter im Süden und im Osten, ganz besonders: Um fünf Uhr wird es schon dunkel.

Do, 23.8.: Hafen

Opernhaus und *Circular Quai*. Mark Twain-Plakette im Straßenpflaster.

Harbour Bridge bis zum nördlichen Bahnhof überquert.

Bootsfahrt nach Watson Bay und zurück, vorbei an Villen in einzigartiger Lage.

Museum of Sydney, First Fleet, Sonderausstellung Heimatfront, von einer Schulklasse besucht.

Hyde Park Barracks anfangs Sträflingslager, dann Station für verschifft irische Waisenmädchen nach der Großen Hungersnot 1845-49 .

Buchladen Th, Ip, QM.

Aquarium mit Gängen in gläsernen Röhren durch die Becken; bis 20 Uhr.

Fr, 24.8.: Museen

Die *Monorail* ist eine Hochbahn, die einen Rundkurs durch die Innenstadt fährt.

Schiffahrtsmuseum, Batavia, Seeastrolabium, Davisquadrant, Oskar Speck, *Endeavour* mit tiefergelegtem Fußboden des Navigations- und wissenschaftlichen Arbeitsraums von James Cook, Joseph Banks u.a. Sie beschreiben die Wurtles, für die die australischen Farben stehen.

Darlington Bay, beeindruckende urbane Parkanlage.

Powerhouse Museum, die *Strasburg Watch* ist ein heliozentrischer Nachbau von einem Australier, der das Original nie gesehen hat. N₂(l)-Vorführung für Kinder mit der Gummiente „Tschukki“.

Unser regulärer Flug entfällt, wir starten eine halbe Stunde früher, denn Flüge nach Melbourne gehen alle 30 Minuten, der mittelgroße Flieger ist nur zu Dreivierteln besetzt.

Lish Hogge arbeitet nicht mehr beim Questacon, sie ist nicht ausfindig zu machen.

In Australien gibt es fast nirgends Seifenspender mit einfacher Waschemulsion, sondern meistens nur Desinfektionsmittel.

Die Kombination unserer Fotoapparate bewährt sich: Ein guter mit großem, das heißt lichtstarkem Chip, aber nur klassischem Teleobjektiv (3,5 ; 18 mm - 55 mm). Und Therasas stoß- und wasserfester von durchschnittlicher Qualität, dafür mit 10fach-Zoom.

7.) Reisebericht Melbourne

Sa, 25.8.: Melbourne

Um halb zehn Uhr kommen Eva, dann Tanja und Derek. Wir frühstücken ausgedehnt. Clara, Gert und ich besuchen das *Science Works* Museum und schauen uns danach, wie die anderen auch, die *Strandhäuschen* von Brighton an. Theresa und Sophia bleiben im Haus, die anderen gehen in die Kirche. Eva schenkt mir, wie wir es vor ein paar Jahren ausgemacht hatten, ein missionierendes *Buch*, in dem ich in den folgenden Tagen mehrere Kapitel lese.

Gert hat einen *Vogel angefüttert*, der ihm jetzt aus der Hand frisst, und ein *einäugiges Possum*, das sich aus nächster Nähe beim Apfelfressen fotografieren lässt - wenn nicht Ratten ihm die Apfelstückchen vorher wegschnappen. Unsere Fotofalle mit Schepperdose lösen sie aber nicht aus.

So, 26.8.: Melbourne

Im *Tierpark* stehen wir erstmal 25 Minuten an der Kasse an. Dann sehen wir *Koalas*, ein Echidna, Platypusse, *Tasmanische Teufel*, verschiedene größere und kleinere Possumarten, einen *jungen Dingo*, einen *Lyrebird* beim Rad schlagen ähnlich einem Pfau, besuchen eine *Greifvögel-vorführung* und dürfen ein *Wombat streicheln*. Am Ende des Tags sind wir durchgefroren, obwohl wir uns zwischendurch mit Sophias *Zehensprungspiel* aufgewärmt haben.

Zum Abendessen treffen wir uns mit der Familie von Claras neuer *Brieffreundin Emely* im Chinarestaurant. Derek nötigen die Kinder, Wörter wie „*Schwarzwälder Kirschtorte*“ ("Darth Vader ...") nachzusprechen.

Ich lese noch lange und gebannt Gerts *Buch zum 60. Geburtstag*, zum Beispiel Opas Brief von 1948 an ihn. Angesichts seiner Geschichte äußerst interessant zum Stöbern ist auch der legendäre *Brockhaus* 1932 von Joseph Pausenberger.

Mo, 27.8.: Melbourne

Wir schauen mit Gert und Renate, was es in Melbourne zu sehen gibt, zum Beispiel die Aussichtsplattform auf dem *Eureka Tower*.

10 s mit $a > 0$, 20 s mit $a = 0$, 10 s mit $a < 0$, $\Delta h = 285 \text{ m} \Rightarrow |a| = 1 \text{ m/s}^2$

Di, 28.8.: Great Ocean Road

Mit Gerts Auto befahren wir die *Great Ocean Road* ab Anglesea (nicht „Ang-lesia“, sondern "Änggl-sih"). Erst schauen wir ein paar *Surfern* in halbhohen Wellen zu, dann kurven wir zum Teil an tollen, von den Hängen aufragenden Villen vorbei über Apollo Bay nach *Cape Otway*. Auf 20 Bäumen dösen 40 *Koalas*, auf einem anderen acht, auch ein Muttertier mit festgeklammertem Jungen (Joey). Unter deren Fraß gehen die Eukalypti fast ein.

Am Strand unter den Klippen rennen wir natürlich wieder zu den *Wellenbrechern* hin und von ihnen weg. Bis wir nasse Schuhe haben.

Übernachtung in einer *Backpackerherberge* für zusammen 100 Dollar am Strande.

Shipwreck coast, laut en.Wikipedia $38^{\circ}44'01.77''\text{S}$, $143^{\circ}41'14.17''\text{E}$ auf 30 cm genau?

Mi, 29.8.: Great Ocean Road

Wir verbringen den ganzen Tag an verschiedenen Stellen der Küste und schauen uns lange, aber noch immer zu kurz an, wie die Brecher an die Felsen schlagen.

Bei den *Gibson Steps* laufen wir in gewohnter Manier so weit wie möglich zu den Brechern und flüchten im letzten Moment. Nachdem meine hochgekrempelte Hose an den Knien nass

geworden ist, macht es mir nichts mehr aus, wenn die Wellen meine Füße umspülen. Und so weiter und so weiter, bis ich schließlich ganz durchnässt vom Kopf tropfe; Wechselwäsche liegt ja im Auto. Wir beobachten fasziniert, wie das tosende Wasser durch den Eingang in *Loch Ard* bricht, schauen uns die Zwölf Apostel (früher: die Sau mit den Ferkeln) an, staunen über die schäumende Flut, die in der *Thunder Cave* verschwindet und beobachten, wie sich die Wellen, die den Razorbackfelsen von beiden Seiten umspülen, wieder treffen. Noch größere Wellenbrecher rollen an diesem windigen Tag vor der *London Bridge*, wir können uns gar nicht sattsehen. Am Ende laufe ich alleine noch zum entfernteren Punkt. Weil er unten auf Meereshöhe liegt, ist er der beste von allen: Ein umtoster Block liegt gleich neben mir, an der Kante direkt vor mir spritzt die Gischt haushoch über mich auf. Grandios!

Do, 30.8.: Melbourne

Tanja führt uns durch den *Victoriamarkt*, auf dem es „alles“ gibt. Als wir wieder in den nächsten Gang mit Schuhen, Kleidung und Kleinkram einbiegen, trennen wir uns und ich gehe ins *Melbournemuseum*, wie so vieles „das Größte auf der südlichen Hemisphäre“.

Dort schaue ich mir drei Stunden lang die Ausstellungen zu *Paläontologie*, Evolution und den menschlichen Körper an. Besonders ein Film zum Vulkanismus mit vielen *3D-Effekten* ist beim ersten Sehen beeindruckend, zum Beispiel die im Raum rotierenden Halbedelsteine. Oder Fossilien aus dem *Ediacarium*; ich habe vorher noch nirgendwo welche aus dieser Zeit vor der Evolution der Fleischfresser gesehen.

Theresa verbringt den Tag mit Sophia Baltes, die ebenfalls ihre Verwandten in Melbourne besucht, in der Stadt und mit Shoppen.

Fr, 31.8.: Phillip Island

Mittags werden 30 *Pelikane* gefüttert, abends gehen 750 *Pinguine* an Land, die wir nicht fotografieren. Oder doch?

Tanja hat für uns alle einen geräumigen Bungalow gebucht: Sechs Doppelzimmer, ideal.

Theresa und Sophia balgen mit *Derek* herum.

Gerd und reate auf einer Kreuzfahrt, muessen,den Namen sagen, zur anwesenheitskontrolle. "whats your name?" - "mr and mrs pausenberger". Durch die Lautsprecher kommt: "mr. and mrs butcher-butcher" (in SAMPA: *batSa batSa*).

„I ho ea a e oi joa a oa oua.“

"Oneone is a racehorse, Twotwo is one too. Oneone won one Race, Twotwo won one too."

„Ist's an Silvester hell und klar, so ist am nächsten Tag Neujahr.“

„Seit 20 Jahren sperre ich jeden Abend das Museum zu. Und jeden Tag ist wieder einer der Letzte!“

Sa, 1.9. (32.8.): Phillip Island

Die Wellen schlagen ins *Blow hole* und komprimieren dort die Luft. Wenn sie ihren Impuls verloren haben, expandiert die Luft wieder und prustet unter dumpfem Grollen das Wasser wieder aus. Dieser Aufbau könnte eigentlich auch mit Absicht in eine zu bauende Uferbefestigung einbetoniert werden!

Swan Lake: Schwarze Schwäne, wie in Australien typisch.

Papierfliegerbasteln erst mit Gert und Eva, dann mit Clara nach Gerts Anleitungsbuch, das ich seit 40 Jahren kenne, aber noch nie systematisch durchgearbeitet habe. Clara kopiert sich einige Seiten, ihr Flieger ist der Beste.

Nach dem Essen führen wir *Kartentricks* vor; mit Eva entwickle ich neue.

So, 2.9. (33.8.): Phillip Island

Zwei Mannschaften: Clara und Eva gegen Sophia und mich. Jede wirft einen Stein in die Brandung, der Partner holt ihn zurück. Dann wird getauscht. Gewonnen hat, wessen Stein am weitesten draußen war. Die Regel, dass man dabei trocken bleiben muss, werfen wir bald über Bord.

Ein anderer Wettkampf: Jede Mannschaft holt so viele *Steine aus der Brandung* wie möglich. Nach einer halben Stunde haben wir uns genügend verausgabt und zählen unsere Ausbeute nach: Sophia und ich haben 123 Steine herausgeholt. Clara und Eva - auch! Die nächsten Tage habe ich Muskelkater im Fußgewölbe.

Bei der Heimfahrt werfen wir noch drei Papierflieger von einem *Aussichtsturm* an der Schnellstraße.

Diese Woche war so schön!

Die in den September hinein weitergeführte Nummerierung der Augusttage gibt zum einen die seit dem Beginn der Reise vergangenen Tage an, zum anderen die ersten beiden Stellen der Ordnernamen für die Fotos.

Ideen:

Ausgestanztes Metallwindspiel

lasergravierte Holzperle

weißer Gipstorso mit eingelegten Fliesenstückchen

Ein silbergrau glänzendes T-Shirt, evtl. mit (bgnd.?) Ornamenten an den Ausschnitten. Zwischen den Schulterblättern mit rotem und blauem Faden aufgestickt ein Kreuzchen.

Aus zusammengesteckten Papierstücken in Form von Kugelschnitten ergibt sich scheinbar eine durchsichtige Sphäre

Bodenplaketten wie an der Pier in Sydney

Scherbenmosaike wie im Wat Arun

.

8.) Reisebericht Bangkok

Mo, 3.9. (34.8.): Flug Mel Syd Bkk

Auf dem Flug schaue ich mir, natürlich neben der Aussicht, den Fluginformationen und dem Atlas, den Film über die „*Tribute von Panem*“ an, Theresas aktuelles Buch.

Di, 4.9. (35.8.): Palast und Wats

Wir sind im Hiltonhotel abgestiegen. Leider gehört ab einer bestimmten Kategorie generelle Arschkriecherei zum Service, das mag ich ebensowenig als wenn ich es selber müsste. Aber darüber erzielen wir keinen Konsens.

In Thailand gibt es drei Jahreszeiten: Winter, Sommer und jetzt ist Regenzeit (Nominativ: „Wer oder was gibt drei Jahreszeiten? Wer oder was ist Regenzeit?“ „Es!“). Es nieselt bei 32 °C, danach kommt die Sonne raus. Entsprechend *tropisch schwül* ist es. Wir lassen uns acht Stunden durch den alten *Königspalast* und den *Wat Pho* führen. Der liegende Buddha hat eine Schönheit von 46 Metern. Damit man ihm nicht auf den verlängerten Rücken (Pho?) schaut, gibt es zur Ablenkung die ganze Wand lang Klimperschalen zum Münzenreinwerfen.

Weiter geht es in eine Schmuckmanufaktur. Einer der *Goldschmiede* gießt seinen Kehricht zu einem Barren und lässt ihn Clara halten. Gut 1 cm³ für knapp 1000 Euro.

Pantip Plaza ist ein großer Häuserblock voller Elektronik- und Computerläden um einen mehrstöckigen Zentralraum und in einem Gewirr von Seitengängen. Ich bin lange dort und kaufe *Software* für 3 Euro pro CD und einen grünen *Laser* mit 1,5 Watt; beides bringe ich später unkontrolliert über die Grenze.

Durch Bangkok fließt ein Strom mit 400 Watts: Chao Phraya.

Mi, 5.9. (36.8.): Klongs und MBK

Kahnfahrt durch die *Klongs*. Ein großer Kontrast zwischen Hochhäusern, Tempeln und Hütten von Wohlhabenden und Armen!

Wat Arun mit extrem steilen Treppen zu einem Rundgang mit großartiger Aussicht.

Das *MBK* ist ein Riesenkaufhaus mit langen, langen Gängen auf sieben Stockwerken, an denen meist einräumige, kleine Geschäfte liegen: Kleidung, Taschen, Schuhe, billiger und teurer Schmuck, Uhren, Toilettenartikeln, Unterhaltungselektronik, Raubsoftware, Mobiltelefonknacker, iPads und deren Tastaturen, Optik, Essen, Devotionalien, Krimskrans und so weiter.

Auf dem *Blumenmarkt* kaufe ich sechs Mangos als Mitbringsel und drei Lotusblüten für Theresa.

Do, 6.9. (37.8.): Rückflug

Beim Einchecken lassen wir uns einen Fensterplatz nicht über dem Flügel, sondern mit Aussicht geben. Tatsächlich aber versperrt der uns den atemberaubenden Blick, als wir über London kreisen. Zur Satisfaktion stifte ich die Decken für die Wanderausstellung. Ansonsten ist es meistens bewölkt, außer über Franken beim letzten Flug nach München.

Während des Heimflugs über Deutschland zeigt der Monitor von British Airways zwischen Hannover und Münster einen Ort *Evesen* an. Aber da gibt es keine solche große Stadt; ein normaler Atlas verzeichnet dort – ein Hoch auf die Verschwörungstheorie – na was glaubt Ihr?!

Daheim erwartet uns ein dick grün veralgtes Schwimmbecken.

Die Zeitverschiebung macht uns nicht viel aus.

Die etwa 5000 Fotos füllen am Rechner 100 Ordner. Für jeden brauche ich zum Grobsortieren gut 15 Minuten. Plus Zeit, sie in eine geeignete Reihenfolge zu bringen sowie für die 3D-Bilder.